

Bibeltext aus dem Alten Testament für die Predigt: Hesekiel 2,1 – 3,3

Die Stimme des Herrn sprach zu mir: Du Menschenkind, stelle dich auf deine Füße, so will ich mit dir reden. Und als er so mit mir redete, kam der Geist in mich und stellte mich auf meine Füße, und ich hörte dem zu, der mit mir redete. Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, ich sende dich zu den abtrünnigen Israeliten und zu den Völkern, die von mir abtrünnig geworden sind. Sie und ihre Väter haben sich bis auf diesen heutigen Tag gegen mich aufgelehnt. Und die Kinder, zu denen ich dich sende, haben harte Köpfe und verstockte Herzen. Zu denen sollst du sagen: »So spricht Gott der Herr!« Sie gehorchen oder lassen es – denn sie sind ein Haus des Widerspruchs –, dennoch sollen sie wissen, dass ein Prophet unter ihnen gewesen ist.

Und du, Menschenkind, sollst dich vor ihnen nicht fürchten noch vor ihren Worten fürchten. Es sind wohl widerspenstige und stachelige Dornen um dich, und du wohnst unter Skorpionen; aber du sollst dich nicht fürchten vor ihren Worten und dich vor

ihrem Angesicht nicht entsetzen – denn sie sind ein Haus des Widerspruchs –, sondern du sollst ihnen meine Worte sagen, sie gehorchen oder lassen es; denn sie sind ein Haus des Widerspruchs.

Aber du, Menschenkind, höre, was ich dir sage, und widersprich nicht wie das Haus des Widerspruchs. Tu deinen Mund auf und iss, was ich dir geben werde. Und ich sah, und siehe, da war eine Hand gegen mich ausgestreckt, die hielt eine Schriftrolle. Die breitete sie aus vor mir, und sie war außen und innen beschrieben, und darin stand geschrieben Klage, Ach und Weh.

Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, iss, was du vor dir hast! Iss diese Schriftrolle und geh hin und rede zum Hause Israel! Da tat ich meinen Mund auf und er gab mir die Rolle zu essen und sprach zu mir: Du Menschenkind, gib deinem Bauch zu essen und fülle dein Inneres mit dieser Schriftrolle, die ich dir gebe. Da aß ich sie, und sie war in meinem Munde so süß wie Honig.

Liebe Gemeinde!

Ich las Kapitel zwei und drei,
das erste war da schon vorbei.
Kapitel eins will ich kurz schildern,
es ist eine Vision in wilden Bildern.

Der Prophet lebte am Fluss bei den Verbannten,
die ihn mit dem Namen Hesekiel nannten.
Beruflich war er eigentlich Priester.
Er steht am Altar, in der Bibel, da liest er.

Die Verbannten wohnten am Kebarfluss,
weit weg von Israel, viele Wochen zu Fuß.
Bleibt noch die Frage, vielleicht stellst Du sie:
Wie hieß denn sein Vater? Er hieß einfach: Busi.

Doch bin ich vom Faden abgewichen,
Hesekiels Vision war zu berichten.
Des Herrn Hand lag auf seinem Gesicht.
Da sah er mit beiden Augen nicht.

So war er vielleicht ein wenig benommen,
als Bilder ihm ins Bewusstsein kommen.
Sie sehen aus wie verkleidete Gestalten,
wie Engel an Flügeln zusammengehalten.

Vier Wesen mit jeweils vier Gesichtern –
doch denkt nicht, Hesekiel sei nicht nüchtern.
Und Masken trugen sie alle vier:
von Mensch und Löwe, von Adler und Stier.

Viermal vier – wer rechnet, hat Mut?
Sechzehn sind das. Du rechnest sehr gut.
Die vier können in jede Richtung gehen,
ohne sich dafür umzudrehen.

Laut sind sie, dass es regelrecht kracht.
Sie sind Bilder für die himmlische Macht.
So thront über ihnen der mächtige Gott.
Der Prophet fällt um, als wäre er tot.

Doch ist die Geschichte noch längst nicht vorbei,
es folgt bekanntlich Kapitel zwei und drei.
Denn Gott will doch den Propheten begrüßen.
Der stellt sich auf, steht auf den Füßen.

Gott spricht ihn an als „Menschenkind“,
offenbar, weil ihm die Kinder wichtig sind.
Doch nennt er auch die andern Kinder,
die Sturköpfe und verstockten Sünder.

Ein Haus des Widerspruchs sind sie,
sie hören nicht auf Prophetie.
Doch Gott will sie nicht schnöd verlassen,
auch wenn sie ihm misstrau'n und hassen.

Hesekiel schickt er den Verbannten,
die sich von Gott schon längst abwandten.
Der spricht zu ihnen, bleibt's ein Versuch?
Sie sind ein Haus voll Widerspruch.

Du fragst vielleicht, wie das wohl ist,
wenn du Prophet für andre bist.
Du stehst vor ihnen in der Bütt,
doch kriegt im Saal niemand was mit.

Sie wollen nicht Propheten hören,
das würde die Proleten stören,
die auch, wenn die Trompeten röhren,
Gott nicht mit den Gebeten ehren.

Niemand, der Gottes Willen such,
und liest gar im Prophetenbuch.
Das Haus ist voll von dem Geruch
nach Sturheit und nach Widerspruch.

Was soll man da noch weiter sagen?
Es lohnt sich nicht einmal zu klagen.
Das reißt die Leute nicht vom Hocker.
Doch Gott lässt einfach nicht mehr locker.

„Sie gehorchen oder lassen es“,
sie verwerfen oder fassen es.
Er weiß, dass sie nicht hören wollen,
stattdessen mit den Augen rollen.

Hesekiel interessiert sie nicht,
mit Kirche gehen sie ins Gericht.
Die langweilt nur am Sonntagmorgen
und kümmert sich nicht um meine Sorgen.

Ein jeder denkt hier nur an sich,
nur ich allein denk auch an mich.
So predige ich desweitem nicht,
damit mir keiner widerspricht.

Hesekiel hat sich nicht gewehrt,
vielmehr auf seinen Herrn gehört.
Denn wegzulaufen, lohnt sich nich,
wenn Gott dich will, dann holt er dich.

Denn als der Herr den Jona rief,
und dieser außer Landes lief,
hat Gott schnell einen Sturm geschickt
und Jona von dem Schiff gekickt.

Ein Wal hat Jona dann verschlungen.
Im Wal hat Jona schön gesungen.
An Land gespuckt gehorcht er Gottes Red‘
und wird, wie der es will, Prophet.

Hesekiel hat wohl gewisst,
dass Widerspruch hier zwecklos ist.
Er war gehorsam, brav und treu
und predigte ganz ohne Scheu.

So hat er denn auf alle Fälle
eine sichere Arbeitsstelle,
die ihm sein Arbeitgeber schuf.
Er wird Prophet nun von Beruf.

Auch wenn das wirklich keinen Spaß macht,
vor allem mitten in der Fastnacht,
führt er doch Gottes Willen aus
auch in des Widerspruches Haus.

Er muss auf Gottes Wort beharren
trotz Widerspruchs von all den Narren.
Den Shitstorm hat er zu erwarten,
von überall und aller Arten.

Mit Stacheln und mit Dornenspitzen
will man ihm ins Gewissen ritzen,
dass er dem Volk nicht widerspricht.
Denn gerne hören sie ihn nicht.

So redet er und ringt die Hände
und spricht doch nur wie gegen Wände.
Sein Auftraggeber macht ihm Mut.
Er redet viel und handelt gut.

Vielleicht hat er sich schon gedacht,
dass Gott nicht gerne Unheil macht.
Das Buch enthält zwar Weh und Klagen,
die muss Hesekiel allen sagen.

Doch süße Seiten gibt es auch,
die füllen den Prophetenbauch.
Sie steh'n am Ende dieses Buches
für das Haus des Widerspruches.

Das hätte ich ja fast vergessen,
Hesekiel muss das Buch erst fressen.
Erst da kommt er auf den Geschmack:
Prophet zu sein ist richtig stark.

Gewiss spricht er auch Weh und Ach,
voll manchen Leids und mancher Klag.
Doch steht dahinter immer Gott
und steht selbst ein für's Prophetenwort.

Die Leute sagen „Nö“ zu ihm,
das sagen sie ja, öh, zu wem?
Es trifft doch den Propheten nicht,
vielmehr den Gott, für den er spricht.

Doch manchmal ist Hesekiel still,
weil Gott zum Volk nicht reden will.
Sein Ende findet dann sein Buch
mit einem großen Widerspruch.

Statt Weh und Ach und allen Klagen,
soll der Prophet dann Gutes sagen.
Denn Gott gibt nach und will das Heil.
Das nämlich ist für ihn Lifestyle.

Gott selber hebt den Menschen hoch,
steht ein für ihn und sagt dann: Doch,
mein Volk soll nicht mehr untergehn,
es soll jetzt meine Gnade sehn.

Das schmeckt Hesekiel wirklich süße.
Er stellt sich wieder auf die Füße.
Denn Gott selbst hat ihn aufgerichtet
hat ihm sein Wort im Mund gedichtet.

So süß wie Honig ist die Güte,
wie eine Karamellentüte.
Wir wissen, dass, wenn Weh und Klagen
uns unverblümt Kritik aufsagen,
dass unser Gott uns trotzdem liebt
und dem, der umkehrt, gern vergibt.
So müssen wir uns nicht verstecken
in social-medialen Ecken.

Wir gehen aus der Blase raus
aus diesem widersprüchlich Haus.
Denn da ist Freiheit, wo wir hören,
uns an der Offenheit nicht stören.

Wie Fastnachtsreden ohne Schranken
verlachen Oberpfalz und Franken,
so wehren wir Hesekiel nicht,
wenn er uns kräftig widerspricht.

In ihm spricht Gott in seinem Buch,
erlöst uns von dem Widerspruch.
Er war doch selbst am Kreuze tot,
nun lebt er wieder, unser Gott.

Drum will er uns nicht böse sein,
lädt uns in seinen Himmel ein.
Er ist es, der uns fröhlich macht
vielmehr noch als die Fasenacht.

(8.2.2026 Dekan Dr. Wenrich Slenczka)